

II. Epoche der Renaissance.

namentlich nicht in der Planbildung. Die Verwandtschaft des Baues mit dem Nymphenburger Schlosse erklärt sich übrigens leicht daraus, dass derselbe E. Zuccali, der 1684 zum Zweck des Schleissheimer Neubaus aus Italien berufen worden war, zugleich auch den Nymphenburger Lustschlossbau, wenn auch den Anfangen Barella's entsprechend fortsetzte. Lustheim, welches zuerst in Angriff genommen worden, ist jedenfalls ganz sein Werk, und auch an dem Hauptbau zu Schleissheim dürfte der Antheil J. Effner's, der seit 1694 als Oberbaumeister erscheint, ziemlich gering sein und sich mehr auf die Ausführung beziehen. Denn selbst der gewöhnlich dem Franzosen Lespazier zugeschriebene Entwurf zu der prachtvollen Treppe des Schleissheimer Schlosses, welche erst in neuerer Zeit (1847-1848 von König Ludwig I.) zum Theil aus den fertig vorliegenden Baustücken aufgeführt worden ist, erscheint wenigstens in einer Notiz von 1742 als ein Werk Zuccali's. Leider mussten die von dem letzteren projektirten Flügelbauten, welche den Neubau mit dem wilhelminischen verbinden sollten, unausgeführt bleiben. Ein noch im Schlosse bewahrtes Modell gibt eine Ansicht des Gesamtplanes. Wie sehr man sich damals daran gewöhnt hatte, die höhere Baukunst ganz den Italienern zu überlassen, zeigt das unter Leitung des Grafen von Wahl 1690-1694 erbaute Erziehungshaus der englischen Fräulein in der Weinstrasse zu München, das 1808 als solches aufgelöst jetzt als Polizeidirection dient. Mit unbegreiflicher Ungeschlachtheit, welche durch den alten Thorthurm der leoninischen Stadt nicht entschuldigt werden kann, weil er mit dem Baubeginn abgetragen wurde, sich schräg in den Strassenkörper dringend, gibt dieses Gebäude im Ganzen wie im Detail den deutlichsten Beleg von der Zurückgebliebenheit der einheimischen Architekten in jener Zeit, in welcher alle namhafteren Werke von Ausländern besorgt wurden. Die neuere Restauration hat übrigens die ursprüngliche Derbheit und Unschönheit noch gesteigert und höchstens das Verdienst, die unsere Erscheinung des Baues seiner jetzigen Bestimmung näher gebracht zu haben, als es dem ursprünglichen Werke Wahl's, seinem früheren Zwecke gegenüber, gelungen war. Es war demnach gewiss von Vortheil, dass man bei den nächsten öffentlichen Bauten sich wieder eines Italieners, des Hofarchitekten G. A. Visardi, bediente, obwohl der Hof damals sonst ohne Einfluss auf die Stadt war. Die Dreifaltigkeitskirche, zunächst 1704 von den Landeskollegien in der Hoffnung auf Rettung vor Kriegsgefahr gelobt, war 1711 im Anschluss an das gleichzeitig erstehende Kloster der Karmeliten der Karmelitenkirche in der Pfandhausgasse gegenüber begonnen und 1718 geweiht worden. An ihr fand sich die erste Gelegenheit zu unbeschränkter Huldigung des voll entwickelten Barockstils eines Borromini, da hier der Architekt nicht mehr an einen älteren Plan gebunden war. Zu einem so entschied-